

Dienstag den 4. Dezember 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger Wochenblatt.



Erhältlich täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2.00 Mark,
bei Zusendung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einzelnen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefache 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der Nördlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermasdorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altthein und Langwassersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Die Waffenstillstandsverhandlungen mit Russland haben begonnen.

Vertlicher Waffenstillstand von Division zu Division bereits erfolgt.

Schwere englische Verluste an der Westfront. Seit 30. November 6000 Gefangene eingegangen, 100 Geschütze und viele Maschinengewehre erbeutet.

In drei Tagen 27 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen.

55 000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 1. und 2. Dezember.

WB.B. Berlin, 1. Dezember, abends. (Amtlich.)

Auf dem Schlachtfelde bei Cambrai sind starke englische Gegenangriffe gegen die von uns gestern genommenen Stellungen gescheitert.

Von den anderen Fronten nichts Neues.

WB.B. Berlin, 2. Dezember, abends. (Amtlich.)

Bei Passchendaele sind britische englische Angriffe gescheitert.

Von den anderen Fronten nichts Neues.

Der Heeresbericht vom 2. Dezember.

WB.B. Großes Hauptquartier, 2. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern steigerte sich das tagsüber mäßige Den an Abend beiderseits von Passchendaele zu größter Häßigkeit und blieb auch die Nacht hindurch stark. Die Kämpfe bei Cambrai dauern an.

In dem Abschnitt von Ypres bis Bourlon entwickelte sich nach erfolgreichen eigenen Unternehmungen am Nachmittag lebhafte Artilleriekämpfen. Feindliche Infanterieangriffe wurden westlich von Moevres durch unser Feuer erstickt, östlich von Moevres brachen sie vor unseren Linien zusammen. Das Dorf Masnières wurde vom Feinde gesäubert, Gefangene wurden dabei eingefangen.

Große Gegenangriffe richtete der Feind mit neu herangeführten Kräften gegen die ihm auf dem Westufer der Schelde entrichteten Stellungen. Nach erbittertem, bis in die Dunkelheit währendem Klingen waren wir den Feind zurück.

Aus Epehy heraus anreitende indische Kavallerie wurde zufammen geschossen. Gleichen Mißerfolg hatten Infanterieangriffe, die der Feind nach starker Feuerbereitung gegen unsere Linien westlich von Vendhuile ausführte.

Der heutige Tag kostete dem Engländer besonders schwere Verluste. Mehrere Hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Aus dem Kampfgebiet wurden bisher 60 erbeutete englische Geschütze und mehr als 100 Maschinengewehre geborgen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Vimy brachten Sturmtrupps von erfolgreicher Unternehmung Gefangene ein.

Ein französischer Vorstoß westlich von Beumont scheiterte.

Auf dem östlichen Maas-Ufer lebte das Artilleriefeuer nur vorübergehend auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Beiderseits von Altkirch erhöhte Artilleriekämpfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ohrida- und Prespa-See, sowie im Bergbogen lebte das Feuer auf. Westlich vom Ohrida-See und am Wardar erfolgreiche Erkundungsgeschäfte.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WB.B. Wien, 1. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Monte Pertica wurden italienische Vorstöße abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Albanien.

Westlich von Korica vereiteln albanische Frei- scharen durch ungesäumt einzehende Gegenseite einen französischen Angriff.

Der Chef des Generalstabes.

WB.B. Wien, 2. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Auf dem Monte Pertica wurde wieder ein italienischer Angriff abgeschlagen. Sonst über Venetien nichts zu melden.

In der unteren Bojza verließ ein Stoctrupp-Unternehmen erfolgreich. Im Osten keine erwähnenswerte Kriegshandlung.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

Die englische Niederlage am Freitag und Sonnabend.

WB.B. Berlin, 1. Dezember. Nach dem blutigen und völligen Scheitern von 16 großen englischen Blauderschlachten um die deutsche U-Bootbasis und nach der gewaltigen Niederlage der Entente-Eheitsfront in Italien stellten die britischen Berichte seit dem 20. November Tag für Tag ihren Aufgangserfolg bei Cambrai als den größten Sieg des Krieges an der Westfront dar.

Ihre Funkspuren wiederholten täglich die Bedeutung des gewonnenen Höhengeländes bei Bourlon und Fontaine, das unter dem Einsatz stärkster Infanterie- und Panzermassen, sowie zahlreicher Kavallerie in ihre Hand kam. Die hierbei erlittenen Verluste übertaten die der blutigsten Flandernschlachten. Nachdem bereits am 24. November ein Durchbruchversuch als gescheitert angesehen werden konnte, haben nunmehr am 20. November deutsche Gegenstöße den Engländern den größten Teil des teuer erkauften Höhengeländes wieder entriefft.

Der sich zähe verteidigende Feind vermochte der deutschen Infanterie, die mit unvergleichlichem Schwung die vom Feinde besetzten Höhen hinanstürmte, nicht standzuhalten. Kräftig unterstützt durch Artillerie, gelang es in erbitterten Kämpfen, südlich von Moevres die alte fröhliche Stellung wieder zu erreichen und unsere Linie über die Chaussee Arras-Cambrai vorzuschieben. Unter schweren blutigen Ver-

lusten für die Engländer wurden sie auf Grancourt, Anneux und Cantatog zurückgeworfen. Ein Gegenstoß, der von Süden her gegen die feindliche Einbruchsstelle erfolgte, durchstieß die feindlichen Linien und führte zur Besetzung der außerhalb unserer fröhlichen Stellung liegenden Orte Gonnelle und Villers-Guislain. Von dort aus wurde bei Vendhuile unsere fröhliche Linie wieder erreicht. Unter den 4000 Gefangenen befinden sich 140 Offiziere. Unsere Flieger griffen während der heiklen Schlacht wiederholt aus niedriger Höhe in den Erdkampf ein. Gegen Abend versuchte der englische Führer mit starkem Angriff unter Einsatz von Tanks und Kavallerie gegen Gonnelle Gelände zu gewinnen. In die dicht geballten feindlichen Sturmkolonnen schlug unser verheerendes Abwehrfeuer und ließ den feindlichen Angriff respektlos scheitern. Nach den schweren Kämpfen blieb während der Nacht an den Kampfschnitten das Artilleriefeuer lebhaft. Der 30. November ist ein neuer Ehrentag für unsere Westkämpfer, die jahrelang unerschöpflich und erfolgreich der vielfachen Überlegenheit englischer und französischer Heere trotzen und jetzt aufs neue bewiesen, daß sie nach wie vor von frischem, unwiderstehlichem Angriffsgeist beseelt sind.

WB.B. Berlin, 2. Dezember. In Flandern steigerte sich am 1. Dezember um Passchendaele und südlich das Artilleriefeuer zu größter Stärke und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft. Am 2. Dezember 3 Uhr vormittags hat es erneut schlagartig auf unsere Stellungen von Passchendaele bis Baeceloore mit größter Stärke eingesetzt.

Im Artois wurden bei Lens und nördlich der Straße Arras-Cambrai unter Einbehalt von Gefangen- und feindliche Patrouille abgemessen. Nachts war das feindliche Feuer südlich Hulluch lebhaft, desgleichen während des ganzen Tages und während der Nacht nordwestlich Cambrai südlich der von Arras kommenden Straße.

Auf der Großkampffront von Cambrai wurde wiederum erbittert gekämpft. In wütenden Gegenangriffen versuchte der Engländer unter stärkstem Einsatz aller Kampfmittel das ihm am 30. November eroberte Gelände wiederzunehmen. Seine dicht massierten Angriffe scheiterten nicht nur überall nach erbittertem Kampf unter ungewöhnlich hohen Opfern, sondern brachten ihm auch den weiteren Verlust des Dorfes Masnières, dessen Besitz in den ersten Schlachttagen von den Engländern so teuer erkaufen worden war. Südlich Moevres an der Nationalstraße wurden 200 neue Gefangene eingegangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet, nachdem die englischen Angriffe in unserem Feuer westlich und östlich Moevres vor unseren Linien zusammengebrochen waren.

In Gegend Gonnelle und Villers-Guislain versuchte der Feind ebenfalls vergeblich, uns die Erfolge des gestrigen Tages wieder zu entreißen. Hier trieb er jedoch Kavallerie gegen unsere Linien vor. Nach erbittertem Kampf brachen überall seine Angriffe blutig

zusammen. Beide verschossene Tanks bezeichneten den Platz, wo seine Massenangriffe zerschlagenen. Hause und verschossener Menschen und Pferde bedeckten das Feld, wo indische Reiter sich für England verbündeten. Die Gesangene und Beutezahl hat sich weiterhin erhöht.

Nordöstlich Soissons nahm bei besser werdender Sicht die beiderseitige Artillerietätigkeit zu. Gegen Abend drangen unsere Stochtruppen in frischem Draufgehen auf Antay über den Kanal vor, haben eine feindliche Feldwache auf und kehrten mit einer Anzahl Gefangener und zwei Maschinengewehren zurück.

Aus der übrigen französischen Westfront erfolgten eigene Patrouillen-Unternehmungen, während westlich Brimont ein französischer Vorstoß verlustreich für den Feind abgewiesen wurde. Gifelberichte vom 1. Dezember von einem erfolgreichen französischen Uebersall auf St. Marie-a-Py, sowie die Meldung von einem deutschen Angriff nördlich vom Vosgeswald sind freigefunden.

Der Krieg zur See.

34000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 2. Dezember. Amtlich. Neuer U-Bootsfolge im Mittelmeer: Ein Dampfer mit über 34000 Brutto-Registertonnen. Die Reisezahl der Dampfer wurde im westlichen Mittelmeer aus nach Osten bestimmten, stark gesicherten Gleitzügen herausgeschossen, einige von ihnen im Nachgangriff.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer "Trowbridge", 3712 Tonnen, "Morgan Abbey", 4867 Tonnen, "Amberworf", 4556 Tonnen, "Antaeus", 3061 Tonnen, die bewaffneten französischen Dampfer "Rossouf", 3135 Tonnen, "Maro Fraissinet", 3000 Tonnen, die italienischen Dampfer "Senegal", 848 Tonnen, und "Commodore Carlo Bruno", 813 Tonnen.

Die meisten Dampfer waren tief beladen. Große Werte sind mit ihnen untergegangen. Unter anderem wurden 5200 Tonnen Kohlen, nach Alexandria bestimmt, etwa 4000 Tonnen Silber, Kupfer und Tabak für Frankreich und 1500 Tonnen für Italien versenkt. An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Otto Schulte hervorragenden Anteil.

Der Chef des Admiralkabinetts der Marine.

Große U-Boots-Erfolge im Kanal.

WTB. Berlin, 1. Dezember. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Valentiner (Hans), versenkte neuerdings im östlichen Armee-Kanal unter schwerster feindlicher Begrenzung fünf Dampfer mit rund 2100 Brutto-Registertonnen. Ein Dampfer lag unter einer gewaltigen Detonation in die Luft; er hatte offenbar Munition geladen.

Der Chef des Admiralkabinetts der Marine.

Oesterreichischer Vorstoß gegen die italienische Küste.

WTB. Wien, 1. Dezember. Am 28. November frühmorgens sind Gruppen unserer Torpedofahrzeuge zur Erkundung der italienischen Küste ausgelaufen. Eine Gruppe sichtete und beschoss südlich der Metauro-Mündung einen Postzug. Die Lokomotive explodierte, der Zug wurde fast beschädigt. Während der Beschleierung standen die Fahrzeuge unter dem wirkungslosen Feuer einer mittelkalibrigen Landbatterie. Eine andere Fahrzeuggruppe bekämpfte Geschützbatterien mittleren Kalibers bei Corinal und Delmino. Während und nach den Beschleierungen wurden die Fahrzeuge erfolgreich von feindlichen Fliegern angegriffen. Bei der Rückfahrt sichteten die Fahrzeuggruppen mehrere feindliche Einheiten, die, sich dem Angriff entziehend, nach Nordwest abdrehten. Feindliche Einheiten bei Ancona wurden von unseren Seesfliegern mit Bomben besetzt. Alle Fahrzeuge und Flugzeuge sind vollständig unbeschädigt eingerückt.

Schiffszusammenstoß.

WTB. Paris, 2. Dezember. "Matin" meldet aus La Havre: Der französische Dampfer "Cobourg" ist mit dem englischen Dampfer "Ellington" zusammengetroffen. Drei Engländer erlagen ihren Verletzungen. Über das Schicksal der Schiffe ist nichts bekanntgegeben worden.

WTB. Bern, 2. Dezember. Nach Blättermeldungen aus Cartagena ist der englische Dampfer "Sheffield", 8000 Tonnen, mit Kohlen nach Italien unterwegs, nachts mit einem unbekannten Dampfer zusammengetroffen und wahrscheinlich untergegangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Dezember.

Der Reichstag und die litauische Frage. Die interfraktionelle Vereinigung am Sonnabend, an der auch die Nationalliberalen teilnahmen, war vor allen Dingen zu dem Zwecke angelegt worden, um fünf Mitgliedern des litauischen Landesrates Gelegenheit zu geben, den Mehrheitsparteien des Reichstages die Wünsche ihres Landes bezüglich seiner künftigen politischen Gestaltung zu unterbreiten.

Das verschonte Kupferdach. Im Reichstag hat der Abgeordnete Kosch dem Reichskanzler folgende

kleine Anfrage überreicht: "Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß sich in der Residenzstadt Darmstadt auf der dem früheren russischen Baron eigentlich gehörigen, also im Privatbesitz stehenden Kapelle, ein durch die Bekanntmachung desstellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armeekorps beschlagnahmtes, mit vergoldeten Kupferkämmen versehene Kupferdach befindet, das zu entfernen die Großherzogliche Regierung sich weigert, während sie andererseits die Kupferbedachungen an öffentlichen Gebäuden, z. B. der Christuskirche in Mainz, dem Bahnhofsgebäude und der Bibliothek in Gießen, dem Museum in Darmstadt usw., abnehmen läßt, und was gedenkt der Herr Reichskanzler gegenüber diesem mit der oben erwähnten Bekanntmachung und den öffentlichen Melnungen in grobem Widerstreit stehenden Verhalten der hessischen Regierung zu tun?"

Der Österreichische Partei-Antrag im Abgeordnetenhaus. In den Unterstufen des im Abgeordnetenhaus eingebrochenen Antrages der Abgeordneten Fuhrmann, Frhr. von Los, Martin (Dels), Winkler und Moos von Sicherstellung des Rechts der Staatsbeamten zur politischen Teilnahme ist auch der Zentrum-abgeordnete Frhr. von Wolf-Metternich hinzugekommen.

Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn.

Ungarische Vertreter.

Der "U. U." meldet aus Wien: Die deutsch-nationalen Abgeordneten haben an den Bandesverteidigungsmärschen eine Interpellation, betreffend eine staatsfeindliche Agitation unter den tschechischen Soldaten an der Südwestfront, eingefordert, in der es heißt: Der Erfolg der Agitation österreichischer bzw. ungarischer Staatsbürger unter den Soldaten tschechischer Nationalität zeigte sich darin, daß im Gefecht bei Carrano am 18. September d. J. und bei anderen Gelegenheiten tschechische Reserveoffiziere zum Feinde übergingen; weiter stand man bei gefallenen italienischen Offizieren die Beweise, daß seit langem tschechische Soldaten Italienern militärische Daten auslieierten. Auch nach der letzten glorreichen Offensive der Mittelmächte an der Südwestfront stand man in italienischen Kundschataken tüchtigen Andeutungen, daß man über Ort und Zeitpunkt des Beginnes des Angriffs genau unterrichtet war, und zwar auch aus den österreichischen Linien. Auf die vorerwähnte tschechische Werbearbeit ist wohl auch der Verlauf der eliten-sionistischen Schlacht zurückzuführen, in der bekanntlich tschechische Abteilungen völlig versagt.

Russland.

Die Entente vor der vollendeten Tatsache.

WTB. Petersburg, 20. November. (Reuter.) Vorbehaltlich endgültiger Anweisungen der englischen Regierung, die noch nicht eingetroffen sind, hat Buchanan folgende Erklärung veröffentlicht:

Die Note Troykis, die einen Waffenstillstand vorschlägt, wurde der Botschaft 19 Stunden, nachdem der Oberstkommandierende im Hauptquartier den Befehl zur sofortigen Fortsetzung von Verhandlungen erhalten hatte, ausgetellt. Die Alliierten leben sich also einer vollendeten Tatsache gegenüber, bei der sie nicht um Rat gefragt waren. Es ist mit den Botschaftern unmöglich, die Note zu beantworten, die eine von seiner eigenen Regierung nicht anerkannte Regierung an ihn gerichtet hat.

Das Reuter'sche Bureau erfährt, daß Gericht, Buchanan habe Petersburg verlassen oder beabsichtige es wenigstens für jetzt zu verlassen, sei untichtig.

Der Kampf eingestellt.

WTB. Amsterdam, 20. November. "Times" erfährt aus Petersburg:

Krylenko befahl den Armenen, den Kampf einzustellen, aber auf der Hut zu sein, keine Verstärkungen zu versuchen und das Ergebnis der Unterhandlungen abzuwarten.

Duchonin und die Entente-Attaches entflohen.

WTB. Wien, 1. Dezember. General Duchonin und die militärischen Vertreter der Entente sind aus dem russischen großen Hauptquartier geflohen. Die Radiostation des russischen großen Hauptquartiers ist in den Händen der Maximalisten.

Die Russen aus der rumänischen Front gezogen.

An der rumänischen Front sind nach einer Wiener Meldung die russischen Truppenkörper in das Hinterland zurückgezogen worden. Die den rumänischen Regimenteren zugeordneten russischen Offiziere sind ebenfalls abberufen worden. In den rumänischen Truppenkörpern finden seitdem massenhafte Desertionen statt.

Die Kosaken aus Kiew geworfen.

Die Kosaken Kerenski'scher und Kaledin'scher Richtung, die Kiew in ihre Gewalt gebracht hatten, sind der "Pravda" zufolge nach langen Kämpfen endgültig geschlagen worden. Kiew ist wieder vollständig in den Händen der ukrainischen Regierung.

Die Schwarze-Meer-Flotte für die Ukraine.

Die Schwarze-Meer-Flotte hat der "Pravda" zufolge sich für die Zugehörigkeit zur Ukraine erklärt, die Regierung der Ukraine anerkannt und sich für sofortige Einstellung der Feindseligkeiten ausgesprochen.

Unabhängigkeit Sibiriens.

WTB. Amsterdam, 1. Dezember. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Nach dort eingelaufenen Berichten werde Sibirien sich unter der Führung Potapins für unabhängig erklären. Die Minister seien bereits

erneamt. Die neue Regierung werde überall sympathisch begrüßt. In einer Anzahl von Orten werden die blau-weiße Flagge.

Die Reichsbank in Händen der Maximalisten.

WTB. Amsterdam, 1. Dezember. Bei den Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung gewannen, wie die "Times" aus Petersburg meldet, die Maximalisten dort sechs, die Radikalen vier, die Sozialrevolutionäre zwei Sitze, die anderen Parteien keinen. Die Maximalisten sind jetzt im Besitz der Reichsbank, alle anderen Banken sind geschlossen.

Kaledin Diktator?

Genf, 20. November. Eine römische Meldung des "Matin" zitiert folgende Depesche des Petersburger Korrespondenten des "Giornale d'Italia": General Kaledin ist zum Diktator ausgerufen. Er soll über eine Armee von 200000 Mann mit mächtiger Artillerie verfügen.

England.

Asquith für einen Verständigungsfrieden.

Basel, 20. November. Die Londoner "Daily Mail" enthält eine Andeutung über eine von Asquith geförderte englische Bewegung für einen Verständigungsfrieden. Das Blatt veröffentlicht ein Telegramm aus Toronto und zitiert darin die dortige "Financial Post", die erklärt, Lloyd George und Lord Northcliffe kämpften eine von Asquith geleitete Bewegung für einen Verständigungsfrieden. Das Blatt beschwört so dann die Kolonien, durch Entsendung geeigneter Männer nach London die Engländer durch eine kräftige Propaganda für den Krieg zur Besinnung zu bringen.

Lloyd George vor dem Sturz?

Berlin, 20. November. Im Tagebuch der Londoner Nation verurteilt Massingham die Pariser Runde Cloud Barros wegen ihres leichtfertigen, außahenden Ton, der in ihr enthaltene Kränkung der Generalität und der Herabsetzung der wunderbaren Leistungen der britischen Truppen und kommt zu dem Schluss, Lloyd George und sein Kabinett müssten zurücktreten. Zu der Frage, wer an seine Stelle treten solle, meint er, es gebe ein halbes Dutzend Möglichkeiten, die alle besser seien als der gegezwärtige Zustand.

Frankreich.

Gegenseite in der Entente.

Genf, 1. Dezember. Die Anzeichen in der Entente-Presse deuten darauf hin, daß die Pariser Konferenz den angekündigten großen Zusammenschluß der Alliierten unter einheitlichen Befehl nicht bringen wird. Beispielsweise teilt die gut unterrichtete "Revue de Genève" mit: Die Konferenz ist in einem ganz besonders bedenklichen Augenblick zusammengetreten. Die Entente macht eine Krise durch, durch welche ihr Bestand auf eine schwere Probe gestellt wird und ihr Schicksal auf dem Spiele steht. Ruhlands Berat hat die schwierige Lage verschärft. Das bisherige Stillschweigen, das in den Pariser Blättern über die Verhandlungen der Konferenz zu bemerken ist, ist ein sicheres Anzeichen, daß innerhalb der Entente unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind.

Holland.

Ein neuer englisch-holländischer Zwischenfall.

WTB. Berlin, 1. Dezember. Nach zuverlässigen Nachrichten wurde das holländische Motorschiff "Willingen", das am 14. November die Besatzung des Northinder Deuerschiffes obdiente, auf der Rückfahrt von einem englischen Bergdrücker beschossen. Die Granatenschüsse dicht vor und hinter dem Motorschiff ein, ohne es zu treffen. Über diesen Zwischenfall ist bisher in die holländischen Zeitungen nichts gedrungen.

Schweden.

Die Entente-Spionage in Schweden.

WTB. Berlin, 20. November. Laut "Suddeutsche Dagbladet" scheinen sich die jüngsten Spionagegegertüte zu bestätigen. Die Behörden seien einer Bande von Handelsräubern auf der Spur, die auch Schiffe versenken und deutsche Kurierpost verauschten sollte.

WTB. Berlin, 1. Dezember. Zur schwedischen Spionage im Dienste des französischen Militärateaches verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß die Hauptschulden, zwei Brüder Löwing, die man gesucht hatte, am 22. November verhaftet wurden. Sie gestanden, seit drei Monaten mit Hilfe eines Boten des Stadtholmer Haupttelegraphenamtes namens Ardal sämliche Stockholm-Telegramme der deutschen, österreichischen, türkischen und bulgarischen Gesandtschaften dem französischen Militärateache verschickt zu haben.

Norwegen.

Die Einigkeit der nordischen Mächte.

WTB. Kristiania, 1. Dezember. In der Konferenz der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark und der sie begleitenden Minister wurde Einigkeit über folgende Fragen festgestellt: Auf Grund der Zusicherungen, die die Regierungen einig zu erklären:

Wie langwierig der Weltkrieg auch werden möge welche Formen er auch immer annehmen möge, so soll das freundliche vertrauliche Verhältnis zwischen den drei Reichen gleichwohl aufrecht erhalten bleiben. Übereinstimmend mit den früher abgegebenen Erklärungen und der bisher geführten Politik ist es die bestimte Absicht der drei Reiche und eines jeden für sich, ihre Neutralität allen kriegerischen Mächten gegenüber bis zum äußersten aufrecht zu erhalten.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 282.

Dienstag den 3. Dezember 1917.

Beiblatt.

Deutscher Reichstag.

128. Sitzung vom 1. Dezember, 1 Uhr 30 Min.

Das russische Friedensangebot.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Prinz zu Schönau-Vargau, der Verteidigungsminister im Auswärtigen Amt, im Namen des Kanzlers, eine Erklärung ab, wonach der Kanzler sich auf einmütig auf den Boden der Erklärungen des Reichstags zu dem russischen Friedensangebot gestellt habe. Der Kanzler begrüßt es, daß der Kanzler das Friedensangebot als eine diskutable Grundlage bezeichnete habe. (Beifall.)

Der neue Kriegskredit.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des 15-Milliarden-Kredits.

Schatzsekretär Graf Roedern empfiehlt nochmals die Vorlage. Die Kriegssteuer wird mit den Zwischenlagen dem Reich einen Ertrag von rund 5 Milliarden Mark bringen. England steht nicht so sicher da. Der Schatzsekretär weist das statistisch nach. Was wir in irgend einer Form zur Stärkung des Kredits unserer Bundesgenossen getan haben, ist nur ein kleiner Teil der englischen Vorschusssumme an die Ententeverbündeten. Zigarettensteuer und Kriegszuschlag werden über 800 Millionen gegenüber 126 Millionen des Anschlags ergeben. Die Kohlensteuer hat im Oktober 78 Millionen gebracht. Die Verkehrssteuer kommt nur allmählich in Gang. Das erfreuliche Ergebnis der 7. Kriegsanleihe hat bewirkt, daß das Jahr 1917 mit seinen Leihen uns einen Ertrag von mehr als 25 Milliarden gebracht hat. Von der Kriegsanleihe sind bisher 94 Prozent eingezahlt. Der Schatzsekretär dankt allen freiwilligen Helfern, besonders auch der Presse, den Banken und Sparkassen und nicht zum wenigsten dem Heere und dem Reichstag. Unsere Kriegswirtschaft ist im Einvernehmen mit dem deutschen Volke erfolgt. Große Aufgaben stehen uns noch bevor. Wir werden weiterhin nach Möglichkeit die Kriegskosten durch langfristige regelmäßige wiederkehrende Anleihen konzentrieren und den Zinsendienst durch neue, den besonderen Verhältnissen des Krieges angepaßte Steuern bedienen. Dazu kommt eine organische Finanzreform unter Durchführung eines größeren Programms, aber erst dann, wenn wir über wirtschaftliche und sonstige Kriegsfolgen klarer sehen. An einem solchen Programm wird seit einem Jahre gearbeitet, indem die Steine zu dem Bau zusammengetragen werden. Es zeigen sich auch schon gewisse Umrüttlinien. Das hindert aber nicht, daß eine oder die andere Steuer vorgenommen wird. Die Vorbereitung erfolgt im Einverständnis mit den Einzelstaaten. Auf die Volkswirtschaft wird weitgehende Rücksicht genommen. Mit dem Reichswirtschaftsamt arbeite ich eng zusammen. Beim nächsten Haushaltssatz werden diese Fragen schon erörtert werden können. Wenn wir den festen Willen haben, eine große Reform der Finanzen durchzuführen, dann werden wir dieses Ziel auch erreichen. (Beifall.)

Abg. Ebert (Soz.) begrüßt das russische Friedensangebot und die Bereitwilligkeit des Kanzlers, in Friedensverhandlungen einzutreten. Erfreulich ist, daß die Zukunft von Polen, Kurland und Litauen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker überlassen werden soll. Das deutsche Volk wird sein Bestes einsezeln, um dem wahnwürtigen Völkermordenden Einhalt zu gebieten. Zum Unglück der Völker ist aber bei den Staatsmännern Englands und Frankreichs mit dieser Möglichkeit nicht zu rechnen. Über ihre Kriegsziele lassen die Geheimverträge der Entente keinen Zweifel mehr. Hat Lloyd George doch erst kürzlich noch zynisch mit Vernichtung des deutschen Handels, der Lebensader unserer Volkswirtschaft, gedroht. (Sehr wahr!) Dieses Verhalten der Regierung in England und Frankreich zwingt uns noch wie vor, zu unserer Selbstbehauptung unsere Verbündung stark zu erhalten (Sehr richtig!); deshalb stimmen wir dem geforderten Kriegskredit zu. (Zuruf der II.-Soz.: Mit Wurstspur. Gegenwart der Soz.)

Die Reichsleitung muß den dringendsten wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben schnellstens gerecht werden, die menschliche Ernährung weit besser als bisher sichern, genen Schlechthandel und Preistreiberei noch viel entgegen vorgehen. Die Herabsetzung der Wohnungen muß rückwirkend ab 1. November in Kraft treten. Den über alles lob erhabenen Leistungen unserer Soldaten wird der beste Dank durch Aufbesserung ihrer letzten Bezüge. Auch dem einstimmigen Reichstagsbeschlus auf Erhöhung der Renten- und Linderleidendenbezüge muß höchste Beachtung geschenkt werden. Bei der Verarbeitung des Kriegsmaterials wird nicht nur an dem Kosten reichspft, sondern geradezu Verachtung geübt. Dafür liefern die Abteilungen der Amtsgesellschaften nato. himmelschreide Beläge. (Sehr richtig bei den Soz.) Auf Kosten des Volkes werden hier märchenhaft Gewinne aufgehäuft. Das Kriegsministerium muß die Reichsmittel gewissenhaft verwenden, es soll sich weniger um Zensur- und Versammlungspolitik beschäftigen und dafür mehr den Kriegsgewinnern und Schiebern auf die Finger sehen. (Sehr harte Zustimmung links). Die nächste Steuer muß eine härtere und möglichst restlose Erfassung der Kriegsgewinne bringen. Wenn die Massen unseres

Volkes bluten und opfern, hat niemand das Recht, sich am Kriege zu bereichern. (Zustimmung.) Wir hoffen, daß Sowjetunion und Vernunft den Krieg mit seinen grauenhaften Opfern, jenen sinnlosen Zerstörungen und abscheulichen Begleiterscheinungen bald überwinden und allen Wölfen den Frieden geben werden. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Leebour (U. Soz.) wiederholt zunächst die sozialpolitischen Forderungen des Vortredners und behauptet, daß die Soldaten durch Amismissbrauch und selbst Urlaubsverweigerung gezwungen wurden, Kriegsanteile zu zeichnen. (Widerproach.) Wir freuen uns, daß es endlich zu Verhandlungen mit Russland kommen soll. Leider hat sich der Reichskanzler nicht so klar ausgedrückt, daß man mit Sicherheit auf ein gutes Ergebnis rechnen kann.

Graf Weimar: Bei den Friedensverhandlungen können wir uns keine internationale Grundsätze, sondern allein die Sicherheit und Zukunft des Deutschen Reiches maßgebend sein.

General v. Langemann teilt mit, daß die Novelle zum Versorgungsgesetz im Kriegsministerium fertiggestellt sei.

Abg. Seyda (Pole) stimmt der Kanzlerrede zu und erwartet, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker ganz allgemein durchgeführt wird.

Abg. David (Soz.): Hätten die Sozialdemokraten die Politik der Unabhängigen betrieben, dann wären die Bolschewiki nicht als Herren in Petersburg, sondern in Sibirien und in Gefängnissen.

Abg. Zimmermann (nl.): Hoffentlich werden die 100 000 deutscher Zivilgesangenen in Russland bald frei. Die Kriegskreditvorlage wird darauf unter lebhaftem Beifall gegen die Stimmen der II. Soz. angenommen. In einer Entschließung wird der Reichskanzler ersucht, aus Reichsmitteln den Betrag von 30 Millionen jährlich den Gemeinden zur Unterstützung von Kohlen zur Verfügung zu stellen. Die Entschließung, der Staatssekretär Graf Roedern zustimmt, wird angenommen. Darauf vertritt sich das Haus. Der Präsident erhält die Ermauerung, die nächste Sitzung anzuberaumen. Schluß halbfünf Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung von Sonnabend den 1. Dezember 1917.

Das Preußische Abgeordnetenhaus beendigte am Sonnabend die Besprechungen der Ernährungsfragen. An der Debatte beteiligten sich noch die Abg. Brors (Btr.), Wenke (Bpt.), Hoser (U.-Soz.), Krüger (nl.) und einige andere. Neue Gesichtspunkte wurden nicht mehr hinzugefügt. Montag und Dienstag sind Abgangsfrei und am Mittwoch bringt der Ministerpräsident Graf Berling die neuen Vorlagen über Wahlreform und Herrenhaus ein.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 3. Dezember.

* Brotzuläufkarten für frankierende Schwerarbeiter. Auf Grund einer Befreiung des Kriegsernährungsamtes können den frankierenden Schwerarbeitern auch für die Dauer ihrer Krankheit die Schwerarbeiterzuläufkarten beaffen werden. Die Zuläufkarte wird dem Kranken erst dann entzogen, wenn keine Aussicht besteht, daß der Betreffende seine zur Sonderbelieferung berechtigende Arbeit wieder aufzunehmen wird.

* Semmeln zur Herstellung von Wurst. Die Abgabe von Semmeln oder Viehl zur Wurstbereitung bei Haushaltshilfungen ist nicht angängig.

* Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau. Im Monat Oktober 1917 gelangten 74 Gegenstände zur Untersuchung, hiervon waren 47 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 15 von anderen Verwaltungen eingeleitet, 12 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Wasser 19, Salatz 1, Vollmilch 20, Blaumennus 1, Wurst 1, Eisig 1, Brot 1, Himbeerpudding-Aroma 1, Häckele 1, Doppelweinling 1, Butter 1, Fleischbrüherazwürfel 3, Kognak 2, Stichwein 1, Knochenmehl 1 Probe. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 8 Proben Veränderung ein und zwar aus folgenden Gründen: 4 Proben Wasser waren wegen unreiner Zuflüsse für den menschlichen Genuss ungeeignet, 1 Probe Vollmilch wegen Wasserung, 1 Probe Blaumennus wegen Gehalts an Bmt., 1 Probe Fleischbrüherazwürfel wegen zu hohen Stochsalzgehalts, 1 Probe Himbeerpudding-Aroma wegen Minderwertigkeit. Der Durchschnittsfehlgang der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug 2,25 Prozent.

* Bericht über die während des Monats November 1917 in der Stadt Waldenburg vorgenommenen Milchrevisionen. Die Milchhändler und Milchverkaufsstellen wurden im Auftrage der Polizeiverwaltung durch das chemische Untersuchungsteam durchschnittlich einmal reviert und die entnommenen Proben auf ihre Zusammensetzung untersucht. Folgende Milchhändler und Milch-

verkaufsstellen hielten eine Vollmilch mit einem der Polizeiverordnung entsprechenden Fettgehalt von 2,7 Prozent und darüber fest: Hanke, Hochwaldstraße, Ewig, Neue Straße, Schmidt, Spiekerstraße, Perle, Seitendorf, Scholz & Diedrichs, Schaefferstraße, Hössner, Außenstraße, Scholz, Gottesberger Straße, Kiepel, Höhstraße, Hänsel, Friedländer Straße, Bitner, Kirchstraße, Tinz, Altwojciech, Neumann, Neumadt, Käfe, Neumadt, Pabel, Neustadt, Schönenfeld, Gartenstraße, Witzmann, Kriegerstraße, Plötzke, Dittersbach, Pfarrwidtmus, Mühlstraße.

* Strumpfwaren für die minderbemittelte bürgerliche Bevölkerung. Die dem Kreise Waldenburg zur Verfügung gestellten Strumpfwaren, welche an die Kleinhändler verteilt worden sind, dürfen nur an die im Kreise ständig wohnenden minderbemittelten bürgerlichen Personen und nur gegen Bezugsscheine verkauft werden. Als minderbemittelt gelten die Personen, die ein steuerpflichtiges Einkommen von nicht mehr als 8000 Mark jährlich haben.

* Kumpen und Stoffabfälle sind beschlagnahmt! Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt: In letzter Zeit wird in der Presse vielfach zur Sammlung und Ablieferung von Alt-Textilien (Kumpen und Stoffabfällen) aufgefordert, um diese eine Verarbeitung für Zwecke der Versorgung Bedürftiger mit Unterleidung oder dergl. zuzuführen. Es sei darauf hingewiesen, daß sämtliche Bevölkerung an Kumpen und neuen Stoffabfällen beschlagnahmt sind und eine Veräußerung an Verarbeiter, selbst wenn die Verarbeitung für wohltätige Zwecke erfolgen soll, verboten ist. Die Wiederverwertung solcher Abfälle ist von der Kriegs-Wohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums geregelt.

* Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Sonnabend-Vormittagsziehung fielen 10 000 Mark auf Nr. 167489 229887, 5000 Mark auf Nr. 83197 142184 150271, 3000 Mark auf Nr. 717 3586 16627 10902 41444 47655 54069 55500 56417 57478 78432 81343 86950 90892 101989 108046 112742 129388 132618 142098 150367 160628 168174 164216 169266 172970 177862 183070 190963 202333 204122 204914 206749 210987 211197 221925 222644 229784 232234. — In der Nachmittagsziehung fielen 10 000 Mark auf Nr. 55329, 5000 Mark auf Nr. 194651 201186, 3000 Mark auf Nr. 11788 33310 35097 35553 36952 38879 59344 61167 69880 75906 93551 93793 96760 104952 114171 118989 123020 149838 150149 154050 157010 167660 188207 199467 201664 211124 215729 220119 225208 232283. (Ohne Gewähr.)

* Die Abänderung der Fahrtkurse auf der Eisenbahn, die eine beträchtliche Erhöhung der Fahrtkurse vorsieht und ursprünglich für den 1. Januar geplant war, wird, der "Boissischen Zeitung" zufolge, erst am 1. April 1918 in Kraft treten.

* Über schwere Schäden im Verkehrswesen und zu der gewaltamen Einschnürung des Eisenbahnverkehrs wird dem "Liegnitzer Tageblatt" aus Sorau geschrieben: "Zu den vorhandenen Erschwerungen im Kreisverkehr durch den Wegfall von Bürgen, durch die Einschränkung des Sonntagsverkehrs und durch die Verdopplung der Fahrpreise für die Benutzung der Schnellzüge hat die Eisenbahndirektion Breslau eine Maßnahme treffen lassen, die für das reisende Zivilpublikum unerträgliche Zustände geschaffen hat. Es handelt sich um die Nationierung der Fahrkarten für durchgehende Personenzüge auf den hier eimündenden Bahnlinien. So wurden beispielsweise auf der heutigen Station zu den Frühzügen in der Richtung nach Breslau bzw. Berlin nur 20 Fahrkarten, auf den Nachbarstationen Halbau und Kunzendorf in der Richtung nach Sorau, also im lokalen Geschäftsvorkehr, gar nur 15 bzw. 5 Fahrkarten verkauft. In langen Reihen standen diejenigen Reisenden da, die ebenfalls aus dringenden Anlässen die Bahn benutzen wollten: Ein Medizinalbeamter, der einen Termin wahrzunehmen hatte, ein Zivilmann, der sich durch die Einladung zu einer Sitzung des Kriegsernährungsamtes ausweisen konnte, ein Kaufmann, der einen Versteigerungstermin wahrnehmen wollte, ein Handwerksmeister, der zu einer Gesellenprüfung in Frankfurt a. O. berufen war, eine ganze Anzahl von Personen, die zu Begegnissen fahren wollten, Leute, die gerichtliche Termine wahrzunehmen hatten, in der Haushaltswirtschaft beschäftigte Arbeiter, die ihre Waren abliefern wollten, sie alle und noch andere hatten das Nachsehen, weil sie nach den Bestimmungen der Fahrkartenrationierung nicht befördert werden durften. In übler, ungewisser Lage befinden sich auch die Reisenden, für die Sorau Nebenbahnhofstation in der Richtung nach Koblenz, Hirschberg, Liegnitz, Görlitz, Sagan, Sprottau und Glogau ist, aber dorthin in Sorau keine Fahrkarten mehr erhalten. Und zu welchen Verlegenheiten und Gefahren kann es führen, wenn Geistliche, Notare, Aerzte, Hebammen im letzten Augenblick durch Fernruf angefordert werden, daher einen Ausweis über die Dringlichkeit ihrer Reise nicht vorzeigen können und demzufolge keine Fahrkarte mehr erhalten, weil die Höchstzahl der Karten schon erreicht ist! Diese Tatsachen beweisen hinlänglich, daß sich der Kreisverkehr ohne jeden Unterschied in ein solches Schema nicht zwingen läßt, wenn das gesamte Wirtschafts- und Verkehrsleben nicht schwere Erschütterungen erleiden soll. Des Publikums hat sich eine starke Erregung bemächtigt und man hofft, daß bei einer Prüfung der geschilderten Sachlage die Eisen-

bahndirektion Breslau sobald wie möglich eine Korrektur der völlig unhaltbaren Maßnahmen eintreten lassen wird."

* Erhöhung der Mannschaftslösung. Im Hauptausschus des Reichstages ist amtlich mitgeteilt worden, Verwaltung und Wehrleitung hätten sich nur geeinigt, allen Mannschaften eine durchschnittliche Erhöhung der Löhne von Mannschaften um $3\frac{1}{2}$ Prozent und den Unteroffizieren eine solche von 20 Prozent zu gewähren. Die erste Auszahlung werde sich bis Weihnachten ermöglichen lassen.

* Neujahrs-Glückswünsche. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Anfang Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung zu erwarten sei, nach der, wie in den verflossenen Kriegsjahren, auch in diesem Jahre der Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen der Heimat und dem Heiliger unterbleiben muß.

* Weitere Erhöhung der Glühstrumpfpreise. Eine von der Vereinigung der Glühstrumpfverantwornten und von dem Verband unabhängigen Glühstrumpfverantwornten einberufene Versammlung beschloß nach der "Mundt für die Installations-, Beleuchtungs- und Blechindustrie", den Glühstrumpfpreis pro Stück um weitere 10 Pf. zu erhöhen.

* Kaiser-Panorama. Wie sich das Leben zu Beginn des Krieges in Deutschlands Kaiserstadt abspielte, veranschaulicht in recht lebhaften Bildern der seit gestern in der Ausstellung befindliche Zyklus Berlin in der Kriegszeit. Der Gedanktag 1914 soll dort eine fröhliche Volksmeute, wie sie in solchen Massen eben nur eine Millionenstadt aufweisen kann. Militärische Schauspiele boten die Einbringung der eroberten russischen, französischen und belgischen Besitzungen und Sphären; hierbei, wie bei der Wehr der Fahnen vor dem Reichshaus nahm auch die Studentenschaft in vollem Wuchs teil. Der zweite Teil der Serie verschafft uns einen Einblick in das Palais Wilhelms I. unter den Linden; wir sehen die Wohn- und Arbeitsräume des Kaisers und der Kaiserin, die Bibliothek, die Waffenhaus, den Speisesaal, Adler-, Balkon- und gelben Saal, die mit Marmorguppen reich geschmückten Aufgänge usw. Der Zyklus bietet somit viel des Interessanten und Erstaunlichen und charakterisiert sich gleich seinen Vorgängern als ein gut gewähltes Ausstellungsbild.

* Stadt-Theater. Aus der Theater-Kanzlei: Am Dienstag gelangt zum letzten Male der lustige Schwank "Fünfgesellenabend" von Toniimpfen zur Aufführung. Das überaus komische Stück errang bei seiner Erstaufführung einen vollen, durchschlagenden Heiterkeits Erfolg. Die Direktion macht darauf aufmerksam, daß dies die letzte Aufführung ist. Die Proben zu der neuen Operette "Egon und seine Frauen" haben bereits begonnen und wird die erste Aufführung voraussichtlich am Donnerstag stattfinden. Am nächsten Sonnabend wird als zweite Vorstellung für Kriegsbeschäftigte Arbeiter und deren Angehörige "Die Königin der Luft", Operette in 8 Akten, gegeben. Die Aufführung findet zu kleinen Einheitspreisen statt. — Für Sonntag nachmittag wird als Kinder-Vorstellung "Hänsel und Gretel" vorbereitet.

Aus den Bekanntmachungen des stellvertretenden Kommandierenden Generals.

Berordnung über Auskunftserteilung!

Auf Grund der §§ 4 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Preuß. Gesetzblatt. S. 451) in Verbindung mit dem Friedensgesetz vom 11. Dezember 1915 (Friedensges.-Bl. S. 818) wird folgendes verordnet:

§ 1.

In Gewerbebetrieben, welche die Erteilung von Auskünften über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten zum Gegenstande haben, dürfen keine Auskünfte erteilt werden, die betreffen

- a) militärische Eingliederungen,
- b) den Krieg eingewegter Arbeitskräfte in Kaufmännischen und industriellen Betrieben,
- c) Aufträge der Heeres- und Marinewerft.
- d) Tatsachen, von denen der Auskunftszielende weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie als Anhaltspunkte für Anschläge auf Anlagen und Betriebe dienen können, die für die Landesverteidigung oder Kriegswirtschaft von Bedeutung sind.

Auch die Einziehung solcher Auskünfte ist den genannten Gewerbebetrieben untersagt.

§ 2.

Auskünfte über Beziehungen einer deutschen Firma zum Auslande dürfen nur mit deren Zustimmung gegeben werden.

§ 3.

Zur Verhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind milde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Außerdem kann der Gewerbebetrieb ganz oder zum Teil untersagt werden.

§ 4.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Breslau, den 8. November 1917.

Derstellvertretende Kommandierende General,
Fr. v. Eglofseck,
General der Infanterie.

Vollversammlung der Handelskammer zu Schweidnitz.

Die Handelskammer hält am 28. November d. J. unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Dr. Kauffmann eine Vollversammlung ab, an welcher 21 Mitglieder teilnehmen.

1. Beschlossen wurde, die Wahlzeit sämtlicher Mitglieder auf ein Jahr zu verlängern.
Erwahlungen werden in den Kreisen Reichenbach, Waldenburg und Schwednitz abgehalten.

Das ausscheidende Mitglied Bankier Scherzer wird auf 3 Jahre einstimmig von der Kammer zugewählt.

2. Anstelle des verstorbenen Fabrikbesitzers Alter (Peterwaldau) beschloß die Handelskammer, Prokurist Artelt (Peterwaldau) als Mitglied des Schulpfarrers des Fachschule für Textil-Industrie in Langenbielen zu wählen.

3. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Reform der preußischen Handelskammern, vorüber der Vorsitzende der Kammer, Kommerzienrat Dr. Kauffmann, ein sehr ausführliches Referat erstattete. Er ging zunächst kurz auf die Vorgeschichte bezüg. Entstehung des vorliegenden Gesetzentwurfs ein, hob dessen wesentlichen Inhalt hervor und teilte mit, in welcher Weise der Deutsche Handelsstag, die preußischen Handelskammern und die Handelskammer zu Schweidnitz sich auf diesen Entwurf Stellung genommen haben. Die Vollversammlung schloß sich im großen und ganzen den Beschlüssen des Gesetzentwurfs an, das sogleich nach Veröffentlichung des Gesetzentwurfs zu dessen eingehender Durchberatung zusammengetreten war. Die Stellungnahme der Kammer zu dem Gesetzentwurf nebst einigen weiteren Anträgen wird dem Minister für Handel und Gewerbe mitgeteilt werden. Über Einzelheiten dieser Angelegenheit wird später noch in den Mitteilungen der Handelskammer zu berichten sein.

4. Auf Grund eines Beschlusses der letzten Vollversammlung hatte die Handelskammer in einer an den Deutschen Handelsstag gerichteten Eingabe angeregt, ein Notgesetz des Inhaltes zu schaffen, daß langfristige Lieferungsverträge, die sich infolge der durch den langen Krieg entstandenen wirtschaftlichen Verwicklungen und Umwälzungen für den einen vertraglich festgelegten Teil in erheblichem Maße verlustbringend gestaltet haben, mit einer bestimmten (ein- bzw. halbjährigen) Frist gekündigt werden dürfen.

5. Von der Kriegsamtsstelle Breslau um Stellungnahme zur Einführung einer verkürzten Geschäftszeit für Ladengeschäfte erucht, hat die Kammer nach Anhörung der beteiligten Kreise des Kleinhandels und auf Grund des Ergebnisses einer Sonderberatung dieser Angelegenheit durch ihren Kleinhandelsausschuß der Kriegsamtsstelle Breslau ein Gutachten erstattet, dem die Vollversammlung ihre Zustimmung gab.

6. Bei dem Kriegsausschuß der deutschen Industrie hat die Kammer angeregt, daß für Sorge zu tragen, daß jüngst nach Friedensschluß alle irgendwie verfügbare werden den Transportmittel, Geschirre, Pferde, Benzol, Lokomotiven, Schmalspurbahngleise usw. der Industrie zur Verfügung gestellt werden.

7. Auf eine Anregung aus den Kreisen der Brauindustrie des Kammerbezirks hatte sich die Kammer jüngst der Frage der Zusammenlegung von Brauereibetrieben angenommen und entsprechende Erörterungen im Beirat angestellt. Von der Weiterverfolgung dieser Angelegenheit wurde jedoch dann infolge des Erscheinens der Bundesratsverordnung vom 2. November d. J. betroffene, die Zusammenlegung von Brauereibetrieben Abstand genommen.

8. Die weiteren Gegenstände, die zur Beratung bezüglich Kenntnisnahme vorlagen, waren zumeist vertraulicher Natur.

* Gottesberg. Auszeichnung. Dem Polizei-germanen Wilhelm Krebs ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden.

10. Gottesberg. Windkolk. — Rabattsfortfall. Unter den Kaninchen tritt die Windkolk auf, an der viele von den Tieren zugrunde gehen. — Die hiesigen Buchhändler seien sich infolge der bedeutenden Steigerung der Papierpreise gestötigt, den bisher auf Bücher, Mußfallen und Papierwaren gewohnten Rabatt nicht mehr geben zu können. Bei Eintritt normaler Verhältnisse wird derselbe wieder weiterverschafft werden.

11. Gottesberg. Verschiedenes. Der Männer-Sangverein "Bergmannsharmonie" beginnt am gestrigen Sonntag abend sein 61. Stiftungsfest im Vereinslokal "Drei Herren" durch einen Familienabend, den eine Festssprache, Männerchor, Einzelvorträge und ein Vortrag des Ehrendirigenten, Lehrer Kremer, über die Kriegslage verschaffen. — Eine Wiener Operetten-gesellschaft gab am Sonnabend und Sonntag im Hotel "Gild ark" vor erfreulich voller Hause zwei Bühnenspiele in Form von bunten Abenden. Die Leistungen der Gesellschaft, deren Auskunft der einzelnen Nummern eine nicht besonders allgemein war, beweisen sich nicht über dem Durchschnitt. Einen besonderen Meister gibt es hier nicht, die Belebung der Bühne ist aber durch die geringe Leistung der Musikkapelle, die durch die Bühnenbeleuchtung und die Bühnenhandlung sehr gut ist. — Eine Bühnen- und Chorleistung ist die der "Königskinder" aus dem "Königskinder" von Johann Strauß.

○ Altmässer. Diebstähle. An der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde der geläufige Grünloch aus dem Schularten der evangelischen Oberschule gestohlen. — An derselben Nacht wurde in dem Gehöft des Kindermärkers Risch auf der Feldstraße eingeschritten. Die Diebe erbrachen einen Kaninchenstall und erbeuteten sechs Kaninchen, die dem Verghauer Soldat gehörten.

Theater, Konzerte, Kunst &c.

Zwei Kammermusikabende in der Aula der evangelischen Schule.

1. Für die Kommenden war der am Sonnabend um 8 Uhr veranstaltete Kammermusikabend bestimmt. Gern hatten die Schuldeputation und die Schulleitungen von dem freundlichen

Anbieten der bekannten auch städtischkeitsverbundenen Waldenburger Bergkapelle, den Schülern und Schülerinnen der Oberklassen unserer Volksschulen unentbehrlich eine Stunde edler Musik darzubieten, Gebrauch gemacht; denn man ist sich auch bei uns bewußt, daß die Erziehung zur geistig und sitzt veredelnden Kunst schon in den Kinderjahren beginnen muß. Durch mancherlei Chorauflührungen hat man die Waldenburger Jugend für die Schönheit des deutschen Liedes zu begeistern verstanden; am Sonnabend ist ein Schritt weiter getan worden: ein eigens für sie bestimmtes Konzert, das nicht das einzige in diesem Winter sein wird, sollte ihr Interesse für gute Instrumentalmusik wecken.

Die Vortragsfolge umfaßte Franz Schuberts Klavier-Trio Opus 99 in B-dur, Peter Tschaillowsky Andante cantabile aus seinen Quartett Opus 11 und Johannes Svendsens Romanze Opus 26. In der Schule waren die Kinder über die Komponisten, die Art der Tonstücke, über musikalische Bezeichnungen und die vorkommenden Instrumente belehrt worden, so daß bei aller Neuigkeit der Darbietung ihre Auffassung schon Bekanntes anknüpfen konnte. Dazu kam die direkte Einwirkung der in ausgezeichnetem Spiel vermittelten Musik selbst. Sie nahm die junge Welt vom ersten bis zum letzten Takt gefangen. Selten sah man ein Kind sich zum Nachhören wenden, um ein Werk mit ihm zu tauschen. Wie hellten sich die Gesichter auf, wenn frohe oder scherzende Rhythmen die Hörer packten! Mit verhaltenem Atem lauschte man den Piano- und Pianissimostellen; beim innigsten Ausklang des Andante von Tschaillowsky war eine solche Stille, daß man hätte können eine Stecknadel zu Boden fallen hören. So nahmen die Kinder an den einzelnen Abschnitten des Schubert-Trios sichtlich Anteil und machten sich wohl auch ihre Gedanken über das Können der Mitwirkenden.

Die meisterhafte Behandlung des Violinteils durch Konzertmeister Lipsner und das besonders im gebundenen Spiel recht wertvolle Können des Cellisten Bürgel fanden in dem Pianisten Konrad einen Dritten im Bunde, der das Trio mit Schuberts reichen Figurenwerk wohl zu verzieren in der Lage war. Gleich auf einspielt klara das als Trio bearbeitete, in überraschender Durchsichtigkeit gehaltene Andante des russischen Töners. Auch des Norwegers Romanze, von Lipsner und Konrad prächtig gespielt, schritt Wege, denen ein Kindesfuß schon zu folgen vermag. Die junge Schule, aber auch die anwesenden Mitglieder der Schuldeputation und Lehrkollegien wußten den Konzertgebern aufrichtigen Dank für die Aufführung, die dem erziehlichen Grundsatze: "Durch das Schöne das Gute!" entsprach und die erst vor einigen Tagen an demselben Ort durch Professor Dr. Eduard Engel festgestellte Tatsache von neuem bewies, daß der Deutsche selbst in seinen schwersten Tagen seiner Ideale nicht vergaß.

2. Für uns

lebten sich am Abend darauf, gerufen durch den Musikkäfig-Zirkel, die Breslauer Pianistin Mathilde Hirsch-Kaufmann, der Dresdener Violinist Professor Havemann und der Dresdener Cellist Professor Kieser auf das Podium, um einzige und allein deutsche Musik, den Schöpfergeist unseres Beethoven in drei seiner Trios (Op. 1, Nr. 8, Op. 121a und Op. 97), aufzuladen zu lassen. Über die musikalische Bedeutung dieser Werke ist in einer Vorbereitung des Konzerts schon geschrieben worden; mir bleibt darum nur die Aufgabe, mich über das Wie ihrer Vermittelung auszutüren.

Kammermusik ist in wahrhaft musikalisch gebildeten Kreisen ungemein hochgeschätzt, und das deshalb, weil ihre Aufführung zwar höchste technische und geistige Reize voraussetzt, aber das künstlerische Virtuosentum ausschließt. Man kann geradezu den Satz aufstellen, daß diejenige Kammermusikvereinigung die beste ist, deren Spieler, jeder für sich genommen, im Augenblick des gemeinschaftlichen Musizierens gar nicht mehr interessieren. Nicht jedes Musikkäfig wird allerdings diese Norm zur Beurteilung seiner vollwertigen Darbietung anlassen. Bei Beethoven's Opus 1 ist wie bei dem am Abend vorher gehörten Trio von Schubert mit einer solchen Fülle spielerischer Reize bedacht, daß die einfacher ausführten Streichinstrumente von selbst zur Freude und dem Klavier eine Art Edouvent überlassen. Von einer Selbstgesäßigkeit konnte bei Frau Hirsch-Kaufmann aber auch hier nicht die Rede sein. Vielmehr wirkte den ganzen Abend hin durch das gegenwärtige Verdienst der drei musikalisch reif so hochstehenden Künstler außerordentlich wohltröstend, und kaum einem Hörer wird es aufzufallen sein, daß wenigen Erkrankung des einen Mitgliedes der Triosvereinigung, des Professors Georg Wille aus Dresden, Professor Kieser eingesprung war. Doch könnte man das da und dort an einem dynamischen, aber nicht technischen Ausklangen des Cello ersehen können. So hatten sich drei Musiker zusammengefunden, deren nebeneinander Musizierfähigkeit unantastbar ist und die eine Gemeinschaft bilden, deren Darbietungen jeden Buntfleck bestreiten. Den Höhepunkt erreichte ihr elegantestes Zusammenspiel im B-dur-Trio, dessen Andante cantabile alle Schönheit und Reiznot verneinen ließ. Was mit die Weihenacht aller drei Trios genau besonders kostbarwert mache, das war, obgleich eine Frau den Marterklang innehatte, der reiche Brummen einer kraftvoll freundlichen Männlichkeit, wie sie Beethoven gespielt. Sie wurde äußerlich durch Professor Havemann, einen Seelen von imponierender Ruhe und vollendetem Qualität, am greifbarsten geprägt.

Es war ein großes Erlebnis, daß diese bemerkte Dreiergemeinschaft der Höreträumt bestimmt, doch war drum auch der Fall, der nach jedem Konzertteil eine hub und am Schlus nicht enden wollte.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankbuch schlagenden Geschäftsausgaben zu den kulantesten Bedingungen.

Mynheer van der Smissen hatte ihn heute selbst empfangen und dabei erklärt, daß er sich leider auch in die Schar seiner Patienten einreihen müsse. Seit vergangener Nacht mache ihm ein alter, schon dreimal im Aero geführter Fahne böse zu schaffen.

„Das habe ich nun satt, der muß raus! Heute noch!“

„Aber, Herr van der Smissen!“ sagte Harro bestürzt. „Vielleicht gibt's noch ein anderes Mittel.“

„Ich will von nichts mehr wissen!“ beharrte Mynheer eisern auf seinem Verlangen. „Es ist das beste. Sie nehmen die Bahnwurzel beim Kragen und gerren sie aus ihrem niederrädrigen Versteck!“

„Es wird schwerer gehen, als Sie denken!“ sagde Harro.

„Nur nicht so simpelisch! Ich halte schon was aus. Außerdem hat mir so mächtig Mut gemacht. Sie hätten eine so geschickte Hand! Und Ellen hat mir das ja gesagt!“

„Die Damen überhöhen mich!“ versicherte Harro. „Gerade im Jahrzehnt bin ich nicht der Geschickteste. Die modernen Verfahren sehen nämlich nach Möglichkeit davon ab!“

„Trotzdem habe ich Vertrauen zu Ihnen!“ bemerkte der Holländer und funkelte ihn mit einem Blick an, der wie ein verräterischer Blick über ein dunkles Feld lohte. „Aber wollen Sie sich den alten Burschen nicht erst einmal ansehen?“

„S ist etwas faul im Staate Dänemark!“ dachte Harro. Dann aber schaute er mit seinem, von keinerlei Fachkenntnissen getrübten Blick in Mynheers Welt aufgelockerte Mundhöhle.

„Löwenrachen!“ bemerkte er innerlich und wappnete sich mit soldatischem Heldenmut.

„Es wird allerdings das beste sein, wir seien den Friedensförderer an die Pust!“ sagde er nun sachverständig. „Leider bin ich augensichtlich nur nicht darauf eingetrichtet! Mir fehlen die dazu nötigen Instrumente!“

„Ich werde telephonieren, daß man sie Ihnen herauschütt!“ schnitt Mynheer ihm auch diesen letzten Ausweg ab. „Aber kommen Sie nun zu So. Währenddessen wird der Vate ja hier sein.“

(Schluß folgt.)

Himmelerscheinungen im Dezember.

Die Sonne zieht sich im Christmonat nur etwa acht Stunden über unserem Gesichtskreise, so daß sie in dieser kurzen Zeit die etwa in einer klaren Nacht während einer doppelt so langen Zeitspanne ausgestrahlte Wärmemenge nicht mehr zu erzeugen vermögt. Trotz daher erst einmal der sogenannte „Strahlentypus“ der Witterung auf, so ist wieder mit einem scharfen Winter zu rechnen. Haben wir jedoch das Glück, daß das „Sibirische Hochdruckgebiet“ nicht allzuweit nach Westen vordringt, so bliebe uns diese Unannehmlichkeit erspart. Der Urzeste Tag wird in diesem Jahre der 22. Dezember sein, an dem die Sonne um 11 Uhr vormittags in das Zeichen des Steinbocks eintritt.

Der Mondlauf läßt sich nach folgenden Hauptlinien leicht beurteilen: Letztes Viertel am 6., Neumond am 14., Erstes Viertel am 21., und Vollmond am 28. Dezember. Am letzten genannten Tage findet eine bei uns unsichtbare Mondfinsternis statt. Die Zusammenkünfte mit den großen Planeten ereignen sich an folgenden Tagen: Mit Saturn am 4. und 21., mit Mars am 7., mit Merkur am 16., mit Venus am 18. und mit Jupiter am 26. Dezember.

Von den großen Wandelsternen erfreut uns jetzt besonders die Venus als Abendstern ein paar Stunden lang mit ihrem herrlichen Glanz im Sternbild des Steinbocks. Auch Merkur ist Mitte des Monats im Schluß kurze Zeit am Abendhimmel sichtbar. Dagegen kann Jupiter unter günstigen Bedingungen im Sternbild des Stieres zunächst die ganze Nacht und gegen Ende des Jahres noch bis nach 5 Uhr morgens verfolgt werden. Im übernächsten Tierkreisbild, dem Krebs, hält sich Saturn auf, der anfangs von 9½ Uhr und gegen Ende von 7 Uhr an sichtbar ist.

Sternschuppen pflegen um den 10. von dem Sternbild der Zwillinge auszugehen, so daß es sich lohnen würde, dem Nordosthimmel in jenen Tagen besondere Beobachtung zu schenken.

Bei unserer Wandertour am Fixsternhimmel Mitte des Monats gegen 10 Uhr abends sollt uns vor allem im Südosten Sirius, der hellste Stern im Sternbild des großen Hundes, ins Auge. Nach Osten zu bemerken wir auf der anderen Seite der Milchstraße den Vorläufer des großen Hundes, Prokyon, im kleinen Hund. Neben dem großen Hund wird der Blick durch das schönste Sternbild des Himmels, den Orion, gefesselt. Links oben ist der rote Stern mit Petrusenze bezeichnet, und rechts des Bildes der drei Sterne rechts unten der helle, welkhafte mit Nigel. Die Verbindungslinie der drei Glückssterne führt uns nach rechts oben auf den Stier mit den beiden weiterstreuten Sternhaufen der Knaben und Plejaden. Von hier aus orientiert man sich, besonders mit Hilfe einer drehbaren Sternkarte, leicht unter den Sternbildern Perleus und Andromeda, von denen das letztere eine „Weltinsel“. Ähnlich der unsrigen, als großen Spiralnebel enthalt. Von den benachbarten Kassiopeia aus findet man in Ovornolase brennen einen sehr reichen Tonnelsternhaufen Cil und h im Perleus. Der Südwestabschnitt enthält die weniger bekannten Alpherakta, Maßlich und Röthe. Genausüber im Nordosten befinden wir den altenbekannten Himmel waren, unterhalb dessen der große Pöhl gerade über den Gesichtsaufsicht erwartet. Diesem steht voran der Groß mit dem Sternhaufen der Krone. Weiter zum Scheiteln muß hinauf leuchten und die Aquilinae Kastor und Pollux entzonen, und nahe dem Zenit selbst der Sonnenstern Capella im Fischartmann.

Tageskalender.

4. Dezember.

1409: Gründung der Universität Leipzig. 1795: • der englische Sozialtheoretiker und Geschichtsschreiber Thomas Carlyle († 1881). 1798: + der ital. Naturforscher Luigi Galvani († 1773). 1870: Schloß bei Orleans (3. Tor). 1903: + der englische Physiker John Elkington († 1890). 1915: Sieg der Bulgaren über die Serben bei Prizren. Djakova von den Bulgaren besetzt.

Der Krieg.

4. Dezember 1916.

Im Westen stießen englische Abteilungen bei Albert vor, wurden aber zurückgewiesen. An der ganzen Sommefront war der Schützkampf härter. — Am russisch-rumänischen Grenzgebiet wurden Höhenstellungen bei Odena zurückgewonnen. — In der Walachei überquerte die 9. Armee die Bahn Busteni-Targoviste, die Donauarmee drang südwärts von Bularest über den Argeșul.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 283.

Waldenburg, den 4. Dezember 1917.

Bd. XXXIV.

Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Blank.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

„Gewiß! Diese Einwendungen sind nicht ohne weiteres zurückzuweisen. Allerdings hatte Alban Mösch nach den Zeugenaussagen einen Besuch erwartet, und Paul von Trarbach hatte ihn überrumpelt. Dazu kommt noch, daß bei ihm nichts von den verschwundenen zweimal-hunderttausend Mark vorgesunden worden war. Eventuell käme noch dazu, daß aus den Geschäftsbüchern eine Reihe von Aufzeichnungen verschwunden sind. Allerdings könnte dies vorher schon durch Alban Mösch geschehen sein. Bedenfalls reicht dies noch lange nicht hin, um die Anklage gegen Paul von Trarbach zu entkräften, zumal sich nicht der mindeste Anhaltpunkt für die weitere Anwesenheit eines noch Unbekannten im Bureau Alban Mösch gegeben hätte.“

Kommissar Hesselshwerdt, der die Erklärungen des Rechtsanwalts ruhig angehört hatte, sah diejenigen gegenüber und hatte ebenso gewandt die Entgegnung darauf gegeben.

„Ist es nicht möglich, daß irgend eine Nebensächlichkeit unbeachtet blieb, weil der Fund bei Waffe, mit der die Tat ausgeführt worden war, das Verbrechen als leicht aufklärbar erscheinen ließ?“

„Nein! Alle Bücher wurden durchsucht und geprüft. Ich sage Ihnen, daß aus diesen manche Blätter herausgerissen waren, die verschwunden sind. Der Inhalt des Papierkorbes wurde nicht übersehen, kein Schrank, kein Schubfach unbeachtet gelassen, so daß jeder Zoll des Raumes geprüft wurde.“

Der Rechtsanwalt blickte nachdenklich vor sich hin; dann erklärte er:

„Das bleibt doch bestehen, daß der Ermordete jemand erwartet hatte, während Paul von Trarbach unangemeldet kam.“

„Gewiß! Über der Erwartete kann vorher schon dort gewesen sein!“

„So hätte er sich dennoch als Zeuge melden müssen.“

„Sie können damit das Hauptargument nicht beiseite schaffen, daß mit dem Stode des Verhafteten die Tat begangen wurde.“

„Aber er hat ihn vergessen und der erwähnte Unbekannte hat mit dem Stode dann die Tat verübt.“

„Das ist eine Behauptung, aber kein Beweis.“

„Ist der Raum, in dem der Mord begangen wurde, noch zu besichtigen?“

„Ja! Ich habe das Zimmer absperren und versiegeln lassen.“

„Hm! Durfte ich vielleicht das Zimmer aufsuchen?“

„Wenn Sie es wünschen, so werde ich Sie dabei begleiten.“

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar.“

Da Benno Wiesholler mit dem Kommissar arbeitete, und ihm auch manchen Dienst bereits erwiesen hatte, so erfüllte Hesselshwerdt das Verlangen des Rechtsanwaltes sogar sehr bereitwillig, dabei war er allerdings überzeugt, daß sich dabei nichts finden lassen werde.

Mit einem Automobil fuhren sie in den Norden hinauf.

Der Hausmeister nickte grüßend zu, als sie an seinem Fenster vorbeikamen und die Treppe emporstiegen.

Das Siegel an der Tür war nicht verklebt.

Kommissar Hesselshwerdt riß das Siegel weg und sperrte mit dem mitgebrachten Schlüssel die Korridortür auf. In den Raum lag eine dumpfe Luft wie überall, wo keine Ventilation möglich ist.

In dem Arbeitszimmer des Ermordeten lag noch alles so, wie es verlassen worden war; nur der Tote war fortgeschafft worden.

Benno Wiesholler suchte sehr langsam und vorsichtig den Boden ab; dabei gab es keinen Winkel, den er übersehen hätte. Aber er konnte dabei auch nicht die unscheinbarste Beobachtung machen, die irgendwie von Bedeutung gewesen wäre.

Hesselshwerdt erklärte schon:

„Sie werden nun selbst zugeben müssen, Herr Rechtsanwalt, daß wirklich nichts zu entdecken ist.“

„So scheint es. Die aus den Aufzeichnungen Albin Möschs entfernten Notizen können doch auch verbrannt worden sein.“

Damit war Benno Wiesholler nach dem Ofen hingegangen.

Bei dieser Erklärung antwortete der Kommissar sehr rasch:

„Wirklich! Ich glaube, den Ofen hatte ich auch nicht vergessen.“

„Sind Sie sicher?“

„Nein!“

Da hatte Benno Wiesholler schon die kleine Deckung in dem großen, plumpen Kachelofen

aufgerissen und blickte hinein. Dicht neben ihm stand der Kommissar.

Da war nur eine vollständig verkahle Asche zu sehen, die von verbranntem Papier herrührte; aber es waren dies nur sehr wenige Stücke.

Venno Wiesholler erklärte:

"Diese können nur von einem zerfetzten oder verbrannten Briefe herrühren. Die herausgerissenen Blätter müssen also von dem Mörder selbst mitgenommen worden sein."

"So ist es! Damit sind wir mit den Nachforschungen nicht einen Schritt weiter gekommen."

"Wenn nicht von dem verbrannten Briefe noch etwas zu retten ist!"

Sehr sorgfältig holte der Rechtsanwalt die verkahlenen Papierreste heraus, die er daraufhin prüfte, ob noch irgendetwas von dem Inhalte des Briefes zu erfahren sei.

Aber das schien erfolglos zu bleiben.

Nur unter den untersten Resten fanden sich einige, die wohl verbrannt, aber nicht verkahlt waren, so daß noch deutlich die Schriftzüge gelesen werden konnten.

Auf dem einen waren die Worte:

— bestimmt und rechne — auf einem zweiten: — „am 3. Aug. punkt 10“ und auf einem leichten: — „ald von“.

Justinus Hesselkwerdt erklärte sofort:

"Das ist zweifellos der Brief des Besuchers, den Alban Mösch erwartet hatte. Die Zeit stimmt. Dritter August um zehn. Es müßte nun erst nachgewiesen werden, ob dieser auch gekommen war, und von wem der Brief herührte. So lange dies nicht geschieht, wird der Verhaftete immer noch als der Schuldige erscheinen."

Nur Venno Wiesholler antwortete nichts; er starnte noch immer auf die Schriftzüge dieser verbrannten Briefreste.

Diese Schrift!

Er hatte sie schon gesehen!

Und dabei standen auf seiner Stirn Schweißtropfen.

Hesselkwerdt bestimmte noch:

"Zedenfalls werden diese Funde zu den Alten kommen. Denn, wenn der Verhaftete nicht der Mörder sein konnte, so muß es der Schreiber dieses Briefes gewesen sein."

18. Kapitel.

Venno Wiesholler saß an dem Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer und hatte beide Hände aufgestützt; seine Augen starnten auf das grüne Buch der Schreibtischplatte, auf dem nichts zu sehen war, als einige eingetrocknete Tintenflecke.

Die zuckenden Lippen verrieten, wie lebhaft die Gedanken des Rechtsanwalts arbeiteten.

Er konnte an nichts anderes denken, als an den Hund, der im Ofen von Alban Möschs Zimmer gemacht worden war.

Der Kommissar hatte die verbrannten Briefreste mitgenommen, um vielleicht aus diesen herauszubringen, wen Alban Mösch in jener Nacht, in der er ermordet worden war, erwartet hatte und ob der Erwartete gekommen war.

Die erste Frage hätte Venno Wiesholler sofort beantworten können.

Er hatte es nicht getan.

Er hatte es nicht gekonnt!

So deutlich waren die Schriftzüge gewesen. Und dann noch auf dem letzten der verbrannten Reste: — „ald von“ —

Diese Schriftzüge waren ihm mehr als bekannt.

Halblaut flüsterte er den Namen:

"Theobald von Rosswig."

Aber sofort hob er den Kopf und schaute suchend um sich, ob auch niemand gelauscht hatte.

Ja! Seine Schrift war es. Theobald von Rosswigs Schrift.

So war er von Alban Mösch erwartet worden! Wie hatte Kommissar Hesselkwerdt gesagt? Wenn von Trarbach nicht der Mörder sein sollte, so konnte es nur der Schreiber des Briefes gewesen sein.

Das aber war Theobald von Rosswig!

War dieser dann auch der Mörder?

Diese Frage peitschte Erinnerungen auf, die die Schatten nicht vertreiben konnten, sondern diejenen unbestimmten Verdacht immer klarere Formen gaben.

An jenen Besuch Arnulf Sternys mußte er denken. Von diesem hatte er erfahren, daß Theobald von Rosswig mit Ada am frühesten Morgen des 4. August Berlin verlassen hatte, nach unbekanntem Ziele, anscheinend in der Absicht, nicht wieder zurückzukommen. In der Nacht des 3. August war der Mord verübt worden, und Theobald von Rosswig war es gewesen, den Alban Mösch erwartet hatte. Um 10 Uhr. Um diese Zeit jedoch war Paul von Trarbach schon aus dem Zimmer fort, in dem die Tat verübt worden war.

Könnte Theobald von Rosswig den Mord ausgeführt haben?

Der Brief, sein Verschwinden! Und gerade am Morgen nach der Tat?

Dem Rechtsanwalt kamen auch noch die Drohungen in den Sinn, die Arnulf Sterny angedeutet hatte.

Diese konnten nur Theobald von Rosswig gelogen haben.

Da aber Ada von Rosswig von diesen Drohungen so eingeschüchtert worden war, daß sie den Mut nicht hatte, ihre Liebe einzugehen, da sie seine — Venno Wieshollers — Werbung nur aus Furcht vor diesen Drohungen abgewiesen hatte, so mußte im Leben Theobald von Rosswigs irgendein dunkler Punkt sein, der Arnulf Sterny solche Macht gab.

Wenn aber Theobald von Rosswig schon in

einem Punkte Enthüllungen fürchten mußte, war es dann nicht am ehesten möglich, daß er die Tat verübt hatte?

Könnte er denn nicht mit den zweimalhunderttausend Mark entflohen sein?

Und Ada?

Wußte und ahnte sie etwas davon?

So sehr erregten den Rechtsanwalt diese Gedanken, daß er von dem Stuhle aussprang und mit großen, hastenden Schritten auf und nieder ging.

Wenn er sich gegen einen solchen Verdacht zu wehren versuchte, so konnte er den Gedanken doch keinen Gehalt gebieten. Und wider seinen Willen schloß sich eine Beweiskette, die lückenlos erschien.

Im Leben Theobald von Rosswigs gab es bereits einen Punkt, vor dem sich dieser fürchten mußte. Der Brief, den nur dieser geschrieben haben konnte, verriet, daß Alban Mösch Theobald von Rosswig um 10 Uhr erwartet hatte. Und um 3 Uhr morgens war dieser aus der Stadt verschwunden!

Wenn er dem Kommissar Hesselkwerdt diese Kenntnis vermittelte, so würde dieser keinen Augenblick zögern, beim Staatsanwalt einen sofortigen Haftbefehl gegen den flüchtigen Theobald von Rosswig zu erwirken.

Aber!

Waren die Beweise gegen Paul von Trarbach anfangs nicht ebenso überzeugend gewesen?

Adas Vater!

Sollte auf sie mit den Fingern gedeutet werden: „Seht dort, das ist die Tochter des Mörders!“

Warum waren sie dann geflohen? Und vor welchen Drohungen Arnulf Sternys hegten sie solche Furcht?

Diese Drohungen waren es, die jene furchtbare Anklage des Mordes nicht von Anbeginn als unmöglich ablehnen ließen.

Und sollte er es sein, der Theobald von Rosswig den Gerichten auslieferte, ihn, der Adas Vater war, die er immer noch liebte?

Mit welchem Eifer hatte er sich der Sache seines Freundes gewidmet, weil in dieser Arbeit seine Gedanken nicht allzu oft zu der Irren konnten, die er nie vergessen würde. Und das sollte nun die Frucht seiner Arbeit sein, daß er selbst den Ankläger des Vaters seiner Geliebten machen sollte!

(Fortsetzung folgt.)

Der Assistent.

Humoristische Novelle von Alwin Möller.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

Zornig und voller Argwohn stieg Mytheer van der Smissen die Treppe wieder herunter und begab sich in sein Arbeitszimmer, wo er die Stammhütte und

Bebensläufe aller seiner geliebten Bierschläfer in einem großen Album unter ihren Photographien aufgezeichnet hatte.

Er blätterte, bis er Noland, den Hähnerhund, fand. Und es zeigte sich, daß dieser im Harz geborene Hahnenhund seine Fleigjahre in Niesa bei einem Hauptmann Schmidkunz verlobt hatte. Damals hieß das Tier aber Botan!

Nach dem anklagenden Brief der Geschwister Knickermeyer, aber lag auch seiner Frau Juan daselbst in Garnison, der den Frieden des ganzen Pensionats durch seine ruchlosen Streiche wiederholte so heimlich gestört hatte.

Peter van der Smissen nicht befriedigt und überlegte dann andauernd. Den ersten Gedanken, so fort vor seinen Richterstuhl zu fordern, unterdrückte er aug. Er wollte sie beide treffen und den verwegenen Einbringling nicht ohne eine gründliche Besämung davonkommen lassen.

War es doch eine alte Gewohnheit von ihm, Nachhalt und bedacht zu genießen —

Er ging also wieder in die Veranda hinüber, wo er sich mit Ellen über die zahnärztlichen Tugenden des neuen „Assistenten“ angelegt unterhielt, und bestätigte auch seinerseits, daß dieser Herr Auer einen sehr günstigen Eindruck auf ihn gemacht habe. —

III.

„Es ist glänzend gegangen, lieber Freund!“ berichtete drinnen in der Stadt Harro seinem wie erlöste aufarmenden „Prinzipal“. — „Wenn alle Straßen reihen, mache ich mich hier selbständig als Bahnarzt!“

„Ich habe eine schöne Angst ausgestanden!“ meinte Kirmse lächelnd. „Gott sei Dank, daß die Geschichte vorüber ist!“

„Ja, aber morgen gehe ich noch einmal!“

„Herr Lieutenant, das grenzt an Tollkühnheit! Wenn inzwischen —“

„Lieber Herr Kirmse, ich habe es versprochen!“

„Aber Sie können doch keinen Arzt töten!“

„Das glaube ich kaum! Aber das erwartet so auch gar nicht! Sie werden das später schon noch nachholen, Sie alter Angstmeier!“

„Na, wenn's sein muß!“ stöhnte Kirmse. „Wer mit dem Alten ist nicht zu spaßen!“

Am nächsten Nachmittag hörte der brave Kirmse zu seinem Schrecken durch das Telefon Herrn van der Smissons kurz angespannte Stimme:

„Herr Kirmse dort?“

„Ja!“ antwortete er nach kurzem Überlegen.

„Also nicht verreist?“

„Eben zurückgekommen!“

„Ah sol! Nun also: Ihr Assistent läßt um ein paar Bangen zum Bahngleichen bitten, die er vergessen hat. Bis schicken wohl gleich einen Boten damit heraus! Es eilt!“

„Wem — wem will denn — mein Assistent einen Bahn ziehen?“ erkundigte sich der Bahnarzt stammelnd. „Mir!“

„Aber Ihre Zähne sind doch tadellos, Herr van der Smissen?“

„So? Können Sie das durchs Telefon sehen? Schicken Sie die Bangen?“

„Sofort!“ gab Kirmse zurück.

Seine gute Seele war allerlei bösartiger Ahnungen voll.

Harro tanzte draußen indessen einen Gitarren-

Provinzielles.

Breslau, 3. Dezember. Die Kindesleiche im Kloster. Im Frauenkloster 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Die Kindesleiche war mit dem Kopf nach unten so fest in das Klosterwur eingeklemmt, daß das Klosterbeden abgeschraubt werden mußte, um die Leiche freizubekommen.

Hagenau. Ein Buchhändler erschossen. Nachts gelang es dem Wachtmeister Rothlegel aus Siegen vor, in Göllschau einen Einbrecher bei einem Gänsestall aus frischer Tat zu stellen. Der Beamte forderte den Einbrecher mehrere Male auf, sich mit seinem Raube zu stellen. Das tat dieser aber nicht, sondern er suchte zu entkommen, was nach dem Beamten mit dem Schlosse des erbrochenen Gänsestalls und anderen Gegenständen und trug den Beamten am Kopf. Der Wachtmeister sah sich schließlich genötigt, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen, hierbei erhielt der Einbrecher einen tödlichen Schuß in den Kopf. In dem Toten wurde der aus dem Buchhaus in Siegen ausgetrocknete, zu 5 Jahren Buchhaus verurteilte Meister Johann Vogelsang festgestellt, der schon im April 1918 in Göllschau von demselben Beamten bei einem Einbruch diebstahl festgenommen worden und der damals aus dem hiesigen Gerichtsgefangnis ausgebrochen war.

Hoyerwerda. Verschiedenes. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der 4-jährige Holzer Knopf, Vater von 7 Kindern, von einer Lokomotive erfaßt, als er diese an eine zweite anschließen wollte, und noch eine Strecke fortgeschleift. An den Folgen der schweren Verletzungen starb er. — Auf der Braunkohlengrube „Erla“ wurde der Arbeiter Burkhard von herabstürzenden Erdmassen verschüttet und getötet. — Auf dem Braunkohlenwerk „Klara“ brach ein Grubenbrand aus, der erst eingedämmt werden konnte, als er eine Ausdehnung von 400 Quadratmetern angenommen hatte.

Lezte Nachrichten.

Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen mit Russland.

WTB. Berlin, 2. Dezember. (Amtlich.) Am 28. November hatte der Vollsommisar für Kriegs- und Marineangelegenheiten und Höchstkommandierende der russischen Armee Herr Krämer durch Parlamentäre antragen lassen, ob der deutsche Oberbefehlshaber zu sofortigen Waffenstillstandverhandlungen bereit sei. Noch am gleichen Tage antwortete der Oberbefehlshaber Ost, Prinz Leopold von Bayern, daß er bereit und bevollmächtigt sei, mit der russischen Obersten Heeresleitung über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Es wurde sodann mit den Parlamentären Ort und Zeit vereinbart, wo sich eine mit Vollmacht versehene russische Kommission mit einer entsprechenden bevollmächtigten Kommission der Gegenseite treffen sollte. Die russische Kommission hat sich am 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr 30 Minuten, an der verabredeten Stelle eingefunden, um sich unverzüglich zu dem für die Verhandlungen in Aussicht genommenen Orte zu begeben. Dort ist sie am 3. Dezember mittags zu erwarten.

Russlands Meldung an die Entente.

WTB. Petersburg, 2. Dezember. (Privat-Melgramm.) (Meldung des Neuerischen Bureaus.) Trotz hat den Diplomaten der Alliierten mitgeteilt, daß Deutschland bereit sei, auf allen Fronten über einen demokratischen Frieden zu verhandeln. Er fragte sie, ob sie an den Verhandlungen, die Sonntag beginnen, teilzunehmen wünschen.

Heftige Artilleriekämpfe an der italienischen Front.

WTB. Berlin, 3. Dezember. Dem „Volks-Anzeiger“ zufolge berichtete der „Secolo“, daß an der Piave-Front

ein Artilleriekampf von einer bisher noch nicht erlebten Heftigkeit wütet. „Corriere della Sera“ stellt fest, daß die italienische Armee fast alle Nachrichten über die russischen Ereignisse unterdrückt. Macagni soll die Nachricht empangen haben, daß sein Sohn im österreichischen Kriegsgefangenschaft geraten sei.

Zur Landtags-Ersatzwahl für Breslau.

WTB. Breslau, 2. Dezember. Bei der heutigen Landtags-Ersatzwahl für den verstorbenen historischen Landtagsabgeordneten Dr. Ehlers wurde der Stadtverordnete Kaufmann Wolf-Breslau (liberal) mit 610 Stimmen gewählt.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalkommandos Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nach heftigem Trommelfeuers bei mondloser Nacht griff der Engländer gestern früh mit starken Kräften weitere Stellungen bei und nördlich von Passchendaele an. Thüringische und hessische Truppen waren den Feind im schneidigen Gegenstoß zurück und machten 80 Gefangene. Nach Abwehr der Angriffe läutete das Feuer ab. Es nahm am Abend vorübergehend wieder erhebliche Stärke an.

Auf dem Kampfesfelde bei Cambrai war tagsüber nur in wenigen Abschnitten die Feuerkraft lebhaft. Am Abend griff der Feind nach starker Feuersteigerung zwischen Inchy und Boulon an. In heftigen Nahkämpfen wurde er abgewiesen. Ein englischer Tiefangriff bei La Bacquerie schlug fehlte. Im Gegenstoß wurden neun Geschütze und 18 Maschinengewehre erbeutet.

Die Zahl der seit dem 20. November gemachten Gefangenen hat sich auf 8000, die Beute an Geschützen auf 100 erhöht.

In den Argonnen wurden in erfolgreichen Unternehmungen Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Lebhafte feindliche Tätigkeit im Thanner-Dal und im Sundgau hält an.

In den letzten drei Tagen verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuß von der Erde 27 Flugzeuge und 2 Fesselballone. Lieutenant Mueller errang seinen 35., Lieutenant von Bülow seinen 27. und 28., Lieutenant Henggert seinen 25. und 26. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In zahlreichen Abschnitten der russischen Front ist von Division zu Division örtliche Waffenruhe vereinbart worden. Mit einer russischen Armee im Gebiet vom Pripyat bis südlich der Dnjepr und mit mehreren russischen Generalquartieren wurde Waffenstillstand geschlossen. Weitere Verhandlungen sind im Gange. Eine russische Abordnung ist in dem Besitzbereiche des Generalkommandos Prinz Leopold v. Bayern zur Verhandlung eines allgemeinen Waffenstillstandes eingetroffen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubenow.

Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße 5. Wie schon an dieser Stelle hingewiesen und in vorliegender Nummer im Inseratenteil bekanntgegeben, tritt ab Dienstag bis Donnerstag während der Vorstellungen auch der elektrische Wundermensch Harry Quill auf. Neben die Leistungen des Genannten gibt ein Interview des Wundermenschen mit Dr. Sandrat (München), das die „Nationalen Zeitung“ veröffentlicht, in nächster dem Wortlaut Aussöhnung: Der elektrische Wunder-

mensch Harry Quill, der gegenwärtig im hiesigen Apollo-Theater mit großem Erfolg auftritt, berichtet kürzlich, wie aus einem uns vorliegenden Zeitungsabschnitt hervorgeht, einem Interesse folgendes über die Ursache, die ihn zu seinen Experimenten mit elektrischem Strom veranlaßt hat: Als junger Mensch kam ich einmal einem Starkstrom mit 8300 Volt so nahe, der mich auf eine halbe Stunde in eine recht unbehagliche Situation brachte. Da ich weiter keine Beschwerden davontrug, habe ich Versuche bis zu 50 000 Volt damit gemacht. — Ist es wahr, daß Sie jenerzeit in New York den elektrischen Stuhl für Hinrichtungen bestiegen und sich den Strom, der einen Menschen töten soll, durch Ihren Körper gehen ließen? — Gewiß. Es waren sogar um 100 Volt mehr. Da quakten die Amerikaner, als ich ihnen auf ihrem Henkerstuhl dabei meine Experimente vormachte. — Wie waren die Experimente? — Sie setzten ein Taschentuch an meinem Körper in Brand, ein Stückchen Stoff in meinem Mund mit einem andern Stück an einer Leitung verbunden, gab das Schönste Vogelnicht; oder, als man eine Eisenstange meinem Körper nahebrachte, zerstörte diese sofort wie Blei. — Fühlten Sie da nicht Unbehagen dabei? — Nur Erbrechen und furchtbare Mattigkeit, das ist das einzige Unangenehme an der Sache. — Wie erklären Sie sich Ihre Eigenschaft? — Mein Körper scheint eine ungewöhnliche Menge Kohlenstoff zu haben und ist dadurch unverbrennbar, denn bekanntlich wird die Elektrizität nur dann, wenn eine Verbrennung hervorgerufen wird. — Da waren Sie eine herrliche Kraft für unsere mit Elektrizität geladenen Stacheldrahtverhause! — Dieser Anregung werde ich nachkommen und nächstens eine Vorstellung an einem mit 50 000 Volt geladenen Stacheldrahtverhause geben und werde die Drähte mit bloßen Händen anfassen.

Straffammer Schweidnitz.

Sitzung vom 30. November 1917.

Erneute Verhandlung.

Unter dem Aufgebot eines großen Zeugenapparates wurde am heutigen Tage die Verhandlung wider die Fleischermeisterfrau Anna Tielsch aus Kolonie Sandberg nochmals aufgenommen. Die Angeklagte war i. J. vom Walzenburger Schöpfgericht wegen Höchstpreisübertretung zu 10 000 Mark Geldstrafe oder 1000 Tage Gefängnis und wegen Betrug zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Am 16. Oktober wurden vor der gleichen Straffammer in der Berufungsinstanz vom Staatsanwalt 3000 Mk. Geldstrafe und 8 Monate Gefängnis beantragt, schließlich fand Vertagung statt. Die Angeklagte macht auch heute geltend, daß sie aus Rücksicht für ihre Kundschafft Einheitspreise angesehen habe und das Publikum damit einverstanden gewesen ist. Die Beweisaufnahme ergab wiederum, daß die Angeklagte in erheblicher Weise die Höchstpreise überschritten hat; so verkaufte sie z. B. Rindfleisch mit Knochen für 240 Mk. das Pfund, während der damalige Höchstpreis 184 Mk. betrug; Schweinefleisch 2,00 Mk. Höchstpreis 1,88 Mk.; Weiß-, Preß- und Wettmurst 2,40 Mk. Höchstpreis 1,80 Mk.; Schwarzwurst 1,40 Mk. Höchstpreis 0,88 Mk. das Pfund. Speziell des Betrugs steht fest, daß an der Wurst- und Speckwaage vielfach 120 Gramm, anstatt 125 Gramm, verwendet wurden, obgleich die Tochter der Angeklagten auf das Versehen aufmerksam gemacht worden war. Der Kunin wurde die schimpfliche Antwort: „Ich weiß allein, was ich zu tun habe, ich kenne die Gewichte besser wie Sie.“ Die Behauptung, es wäre jedoch reichlicher geworden worden, steht als unhaltbar fest. Der Staatsanwalt hob hervor, daß das Verhalten der Angeklagten der armen Bevölkerung gegenüber in der schweren Zeit schamlos gewesen ist, doch wolle er von einer Gefängnisstrafe abschonen, er beantragte 6000 Mk. oder 300 Tage Gefängnis, wegen Petrusas 100 Mk. Geldstrafe. Die Verteidiger der Angeklagten plauderten für eine bedeutende Herabsetzung der Strafe. Der Gerichtshof erkannte dahin: Das Schöpfgerichtliche Urteil wird dahin abändert, daß die Tielsch wegen Höchstpreisüberschreitung zu 6000 Mk. oder 400 Tagen Gefängnis verurteilt wird. Beziiglich des Betrags wird die von dem Amtsgericht und der Angeklagten eingelagerte Verurteilung verworfen, es bleibt demzufolge bei der Geldstrafe von 100 Mk.

Wettervorhersage für den 4. Dezember:
Heiter, Nachtfrost, am Tage milder.

Schluß-Verkauf von Einkellerkartoffeln

in der Neustadt.

Es findet vormittags von 7—12 Uhr und nachmittags von 1/2—4 Uhr ein Verkauf von Einkellerkartoffeln

im Krause'schen Keller, Gneisenaustraße 3, nur an die in der Neustadt wohnenden Inhaber der Bezugsscheine Nr. 94—149 einschließlich am 4. Dezember und Nr. 150—193 einschließlich am 5. Dezember statt. Mitzubringen und abzugeben sind die Bezugsscheine sowie die Kartoffelkarten nebst Zusatzkarten.

Etwas weniger noch ausziehende Bezugsscheine in der Neustadt sind mitzunehmen.

Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden.

Waldenburg, den 3. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermisdorf. Hühnerfutter.

In der Woche vom 8.—9. Dezember 1917 wird bei dem Kaufmann Heinrich Böhm, hier, Overe Hauptstraße 20, an alle Geflügelhalter in beliebiger Menge Hühner abgegeben werden. Es sind vorwiegend Küchenfutter, Geflügelbadfutter, Wiesmuschelmehl und anderes Hühnerfutter und werden auswärtige Käfer auch zugelassen.

Nieder Hermisdorf, 30. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Butterpreis.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und der Bezirksstelle für den Reg.-Bez. Breslau wird mit Gültigkeit vom 30. November 1917 der Kleinhandels Höchstpreis für 1 Pfund Butter in marktüchiger Ware auf 3,10 Mark festgesetzt.

Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Überreicherung des Höchstpreises wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 27. November 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 1. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf. Verkauf von Mohrrüben.
Dienstag den 4. Dezember 1917, früh von 8—11 Uhr, findet im früheren Ehrig-Gut ein Verkauf von Mohrrüben in Mengen von 1/4, 1/2 und 1 Zentner zum Preise von 3,50 Mark, 7,00 Mark und 14,00 Mark statt. Die Bescheinigungen hierfür sind vorher gegen Hinterlegung des Geldbetrages im Lebensmittelamt zu lösen.

Nieder Hermisdorf, 30. 12. 17.

Gemeindevorsteher.

Beamtensohn,

gel. Schlosser, 28 Jahr, ev., sucht weg. Mangel an Damenbekanntschaft eine anständige Dame zw. Heirat kennen zu lernen. Erinnerungsstücke: Briefe, mögl. mit Bild, unter A. 1000 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. Berichtigtheit zugesichert. Anonym zwecklos.

Hohe Belohnung

dem, der meinen am Montag abhanden gef. schwarzen, braungefleckten Dackel „Schufel“ wiederbringt. Fr. Stadtrat Reiffenstein, Waldenburg, Friedländer Str. 5.

Zu verkaufen:

2 weiße Kinderbettstellen, 1 Kinderbadewanne, 1 eiserner Stuhlschlitten und 1 kleiner Schlitten.

Hermannstraße 16, II.

Am vergangenen Sonnabend den 1. Dezember ging unser langjähriges Mitglied

Herr Kaufmann

Adolf Madantz

im gesegneten Alter von 78 Jahren heim.

Er gehörte seit 1900 der kirchlichen Gemeindevertretung an, hat bis zuletzt allen Verhandlungen mit regem Eifer beigewohnt und sich sehr treu am kirchlichen Leben beteiligt.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren!

Im Namen
beider kirchlicher Körperschaften.

Horter, Pastor prim.

Am 1. Dezember er verschied unerwartet nach kurzen Leiden unser verehrter Hauswirt, der

Kaufmann

Herr Adolf Madantz.

Sein biederer Charakter und sein freundliches Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Waldenburg i. Schl., den 8. Dezember 1917.

Die Mieter des Hauses Charlottenbrunner Straße Nr. 17.



Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden **Madantz**, Feldzugsteilnehmer von 1866, Untreiter des Vereins Dienstag den 4. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, vor der Fahne. Um zahlreiche Be teiligung ersucht
Der Vorstand.

Arbeiter-Legitimationskarten für Ausländer für das Jahr 1918.

Alle im Stadtbezirk Waldenburg in Beschäftigung stehenden Ausländer, die im Besitz von Arbeiter-Legitimationskarten sind, werden aufgefordert, diese Karten in der Zeit vom 4. bis 18. Dezember d. J., vormittags von 9—1 Uhr, im hiesigen Polizeibüro (Mathaus 1. Stock links) zur Erneuerung für das Jahr 1918 vorzulegen. Der Umtausch der Karten erfolgt unentgeltlich, sofern ihre Inhaber nachweisen können, daß sie seit Ausstellung der Karte ununterbrochen im Deutschen Reich verblieben sind. Für die erst nach Ablauf der oben genannten Frist zum Umtausch eingereichten Karten ist eine erneute Ausstellungsgebühr von 2,— M. zu entrichten.

Gleichzeitig werden hiermit auch die Arbeitgeber ersucht, die von ihnen beschäftigten Ausländer zu rechtzeitiger Vorlegung ihrer Legitimationskarten anhalten zu wollen.

Waldenburg, den 8. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Nieder Hermsdorf. Anmeldungen.

Nach der Anordnung des stellv. Kommandierenden Generals vom 25. Februar 1916 ist jeder, der in einem Gemeinde- oder Gutsbezirk des Korpsbereichs den Wohnsitz dauernd verlegt (zieht) oder innerhalb des Korpsbereichs den Wohnsitz wechselt, verpflichtet, dies binnen 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde zu melden. Dieselbe Meldepflicht besteht für denjenigen, wer eine nicht in Nieder Hermsdorf wohnende Person über Nacht behält. Der Anmeldepflicht unterliegen auch beurlaubte oder entlassene Militärpersonen.

Die Anmeldungen sind schriftlich zu erstatten und sind Anmeldebescheinige in den Papierwarengeschäften von Walter und Büttner, sowie bei Kaufmann Hauschild zu haben.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen ist das Einwohner-Meldeamt an Wochentagen früh von 8—1 Uhr und nachmittags von 4—4½ Uhr und an allen gesetzlichen Feiertagen früh 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr geöffnet.

Den Ortseinwohnern bringe ich diese Bestimmung nochmals mit dem dringlichen Eruchen in Erinnerung, ihren Meldepflichten pünktlich nachzukommen, da Übertretungen unanständig zur Anzeige gebracht werden müssen.

Nieder Hermsdorf, 30. 11. 17. Amts- u. Gemeindevorsteher.

Zahle Geld zurück!

Prachtvolle Büste erhalten Sie in kurzer Zeit durch mein bekanntestes u. bewährtestes

Allerbest!

Beideinstigt weder Taille noch Hüften. Leichte äußerl. Anwend. Großart. Anerkennungen u. meine eigene Erfahrung beweisen die Vorfälligkeit. Garantiert unschädlich. Diskrete Zusendung nur allein durch

Frau Emma Fischer,

Berlin-Wilmersdorf 190,

Dettmolder Str. 10.

1 Dose M. 3.— 2 Dosen (meist zur Kur erforderlich) M. 6.— 3 Dosen nur M. 7.—
Porto und Nachnahme extra.

Es ist seit vielen Jahren erprobt das Allerbeste. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Illustrierter Katalog über Körper- und Schönheitspflege gratis und franko.

Wilhelm Mende,

Mechaniker und Optiker,

Waldenburg i. Schl., Gartenstraße Nr. 5,

bringt seine bekannten

Weihnachts-Artikel

soweit der Vorrat reicht, in freundliche Erinnerung.

J. Ab. v. 1/9—11 U. Bl.



Orient-Theater
Freiburgstraße

Des großen Erfolges wegen
bis Donnerstag verlängert!

Lotte Neumann

in:

Die Furcht vor
der Wahrheit.

Außerdem:
Dienstag, Mittwoch und
Donnerstag:

Große
Sonder-Vorstellung.

Persönliches Auftreten des
Wunder-menschen

Harry Quill.
Derselbe hatte die hohe
Ehre, vor Sr. Maj. dem
Deutschen Kaiser, sowie
vor gekrönten Häuptern
andor. Staaten seine eigen-
artige Veranlagung vor-
führen zu dürfen.

14 Wunder-Experimente
mittels 50000 Volt.

Quill läßt sich einen tödlich
wirkenden elektrischen Strom von 50000 Volt
in 14 verschiedenen hoch-
interessanten Experi-
menten durch seinen Körper
leiten.

Preise der Plätze: 1. 150 M., Sperrsitz 120 M.,
1. Platz 80 Pt., 2. Platz 60 Pt.

Dienstag, Mittwoch und
Donnerstag 4 Uhr:

Große Kinder- und
Familien-Vorstellung.

Preise der Plätze: 20, 30
und 50 Pt.

Union-Theater.

Nur noch bis Dienstag
das auserlesene Programm!

Mimis Liebesleben

nach dem weltbekannten Roman:

Boheme

5 Akte.

Ferner:

Ein Jagdausflug nach Berlin

mit dem berühmten Paul Heidemann in der Hauptrolle.

3 Akte.

Ferner:

Die 12. Isonzoschlacht.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 4. Dezember e.:

Zum letzten Male:
Kolossal Lacherspiel!

Junggesellendämmerung.

Schwank-Lustspiel in 3 Akten
von Toni Impfoven.

In Vorbereitung: Der neueste
Operettenschlager "Egon und
seine Frauen."